

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 269

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“

Halver
Freitag, den 14. November

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offsetgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

1924

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung soll beabsichtigen, fremden Flugzeugen den Weg über Deutschland zu sperren, soweit sie größer sind als diejenigen, die in Deutschland nach dem Willen der Entente gebaut werden dürfen.

* Das Reichsarbeitsministerium bereitet dem Vernehmen nach einen Gesetzentwurf vor, der die Zustimmung zum Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag für Deutschland mit gewissen Ausnahmen bringen soll.

* Eine Zusammenkunft zwischen dem englischen und französischen Premierminister Baldwin und Herriot ist geplant.

* Der österreichische Eisenbahnerstreik gilt durch Vereinbarung als beendet. Die Regierung Seipel bleibt wahrscheinlich im Amte.

* Die Übersendung des Gesamtanteils Amerikas an der deutschen Anleihe geschieht in Golddollars an die Reichsbank.

Gold — Papier.

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Es ist ein sinniges Angebinde, daß man dem jetzigen Präsidenten der Reichsbank Dr. Schacht und dem provisorischen Kommissar für die Reparationszahlung Herrn Young die erste bzw. die zweite neue deutsche Reichsbanknote zu 10 Mark überreicht hat. Inzwischen ist im Devisenhandel auch an den ausländischen Finanzplätzen die Notierung der neuen Note erfolgt und hat dabei das Merkwürdige gezeitigt, daß die 100-Mark-Note in New York mit 23,80 Dollar etwas unter Pari stand, während sie in Kopenhagen weit über den Stand der 100-Mark-Note von 1913 notierte, nämlich mit 135,5 Kronen; das sind rund 33 Kronen über den Friedensstand.

Theoretisch haben wir mit der neuen Note wieder ein Zahlungsmittel erhalten, das auch Geltung im Ausland hatte; praktisch wurde die Rentenbanknote mindestens ebenso gern genommen und sie notierte demzufolge gleichfalls häufig über Pari, nämlich in den Deutschland benachbarten Ländern. Denn sie wurde getragen nicht nur durch das Vertrauen des deutschen Volkes — das wollte nicht viel besagen —, sondern vor allem deswegen, weil sie einlösbar war. Gegen 500 Rentenmark konnte man bei der Rentenbank einen Rentenbrief über diesen Betrag eintauschen, hatte also einen dinglichen Rechtsanspruch, der die eigentliche Deckung der Rentenbankscheine darstellte.

Durch das Bankgesetz, das am 30. August zur Annahme gelangte, wird nun bestimmt, daß die neue Note auf Reichsmark gedeckt sein soll zu 30 % in barem Gold, zu weiteren 10 % in Rentenbanknoten, Schecks und 14-Tage-Wechseln, die bei einer als zahlungsfähig bekannten Bank auf ausländischen Finanzplätzen zahlbar sind, und zu den restlichen 60 % bankmäßig durch erstklassige Wechsel und Schecks. Für diesen Zweck erhält die neue Reichsbank den Goldschatz der alten, der jetzt wieder laut letztem Ausweis auf 660 Millionen Mark gestiegen ist. Dazu kommen 210 Millionen in Devisen in oben angegebener Form. Nun hat aber laut dem Bankgesetz die neue Reichsbank das Recht, ihr Aktienkapital um mindestens 200 Millionen Mark zu erhöhen, die natürlich bar eingezahlt werden müssen, so daß die neue Reichsbank denn über einen Gold- bzw. Devisenbestand von im ganzen rund 1000 Millionen Mark verfügt. Das Wechselportefeuille enthielt beim letzten Ausweis 2200 Millionen Wechsel und Schecks, so daß auf Grund ihres Bestandes die Reichsbank prompt einlösbare Noten im Betrage von etwa 3 Milliarden ausgeben könnte. Dazu kommen aber noch die 800 Millionen oder vielmehr die 720 Millionen der Dawes-Anleihe, die freilich zur Finanzierung deutscher Sachleistungen an die Entente gehen sollten; aber das geschieht natürlich in der Form der Notenausgabe.

Am 4. August 1914 haben wir durch die Bundesratsverordnung, die die Einlösbarkeit der Reichsbanknoten aufhob, das verlassen, was wir damals als Goldwährung bezeichneten, die nur theoretisch eine solche war, praktisch aber nicht, weil die Auszahlungspflicht in Gold im täglichen Leben niemals durchgeführt wurde. Die Einlösbarkeit gilt aber noch nicht für die neuen Reichsbanknoten, weil der § 52 des Reichsbankgesetzes ausdrücklich bestimmt, daß das Inkrafttreten der Vorschrift des § 31 des Gesetzes — nämlich die Einlösungspflicht für die Banknoten — erst erfolgt auf Grund eines übereinstimmenden Beschlusses des Reichsbankdirektoriums und des Generalrats der Reichsbank; bis dahin bleibt es bei der Bestimmung des § 2 jener Bundesratsverordnung von 1914. Vorläufig läßt sich noch nicht übersehen, wann Generalrat und Direktorium den Augenblick für gekommen erachten, zu dem die Einlösbarkeit beschlossen werden soll.

Das Sachverständigengutachten hatte die Hinausschiebung der Einlösbarkeit schon selbst empfohlen, indem es darauf hinwies, daß „bei der Begründung der Bank die Lage zeitweilig die Anwendung des Grundgesetzes der Einlösbarkeit nicht gestatten würde“. Unsere Währung ist damit nach wie vor eine Papierwährung, die nur in ein bestimmtes Verhältnis zu tatsächlich im Besitz der ausgebenen Bank befindlichem Gold gesetzt worden ist.

Man braucht das nicht für einen Währungsfehler zu halten; der Mangel an Einlösbarkeit ist in normalen Zeiten nicht einmal ein Mangel, weil überhaupt die Verwendung von Gold als Zahlungsmittel im täglichen Leben gar nicht so unbedingt notwendig ist, wie gewisse Kreise gern behaupten. Amerika kennt so gut wie gar kein Gold im Zahlungsverkehr. Das Ausland ist natürlich darüber unterrichtet, daß die deutschen Noten nicht einlösbar sind, was aber, wie oben erwähnt, ihren Kurswert nicht gedrückt hat. Weil das Ausland mehr wie wir weiß, daß die Währung nur der Zeiger am Uhrwerk der Wirtschaft ist und daher vom Gang der Wirtschaft stets abhängig bleiben wird.

Bargeld aus Amerika.

101 Millionen Golddollar.

Berlin, 12. November.

Aus New York wird in Bestätigung vorhergegangener kurzer Telegramme noch geschrieben, daß der 101 200 000 Dollar betragende Teil der deutschen Anleihe, der in New York untergebracht worden ist, nach Abzug der Kosten für den Verkauf der Bonds an die Reichsbank in Berlin geschickt werden wird. Das Geld wird in Form von Gold geliefert, und es wird die erste Goldsendung nach Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges sein.

Die Goldsendungen werden nach und nach erfolgen, und von dem Betrag wird nichts in den Vereinigten Staaten verbleiben, wie früher angenommen worden ist. Die Einzahlung der Gelder für die Anleihe vollzog sich glatt und wurde im amerikanischen Geldmarkt bei dem Überfluß an Umlaufmitteln überhaupt nicht gespürt. Das Geld wurde bei Morgan u. Co. eingezahlt und sofort in anderen Banken deponiert. Auf diesem Wege wurde es

für den Taggeld-Markt gleich flüssig. An der Börse fielen die Geldzinsen sofort um ½ % auf 2 %. Es wurde sogar Geld zu 1 ¼ % angeboten.

Die deutschen Kreditgesuche.

Zu den wiederholt auftauchenden Gerüchten, daß die deutsche Regierung eine Kontrolle auch der privaten Kreditverhandlungen beabsichtige, wird von amtlicher Stelle erklärt, daß derartige Pläne nicht bestehen. Lediglich für kommunale Kreditverhandlungen sieht die bekannte Verordnung eine Überwachung vor, da man der Auffassung ist, daß das Ausland durch die Kreditgewährung an Kommunen in unerwünschter Weise an dem Steueraufkommen der betreffenden Gemeinden interessiert wird. Bei dem Zustuß ausländischen Geldes an die Privatindustrie dagegen wird das Ausland an einem Aufblühen unserer Wirtschaft interessiert, eine Erscheinung, die im Interesse der Zukunftsentwicklung unserer Industrie als wünschenswert anzusehen sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Juristische Rundgebung zur Aufwertung.

Die Juristische Arbeitsgemeinschaft, in der unter Vorsitz des Geheimrats Kahle alle wichtigen juristischen Vereinigungen zusammengeschlossen sind, hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der u. a. verlangt wird: „Unverzüglich sind die in der Steuerreformverordnung und den Durchführungsverordnungen für Anmeldeungen und Anträge bestimmten Fristen, die mit dem 31. Dezember 1924 ablaufen, zu verlängern. Der Aufwertungssatz für Hypotheken und für die durch Hypotheken gesicherten persönlichen Forderungen ist erheblich über 15 v. H. zu erhöhen. Der Goldmarkwert der nach dem 1. Januar 1918 begründeten Hypotheken ist mit Rücksicht auf die höhere Kaufkraft des Geldes im Inlande höher anzusetzen, als er sich aus dem Dollarkurs ergibt.“

Paßvereinfachungen für Danzig.

Die Finanzämter sind angewiesen, den Unbedenklichkeitsvermerk für Reisende nach Danzig, die den Seeweg über Swinemünde oder von Ostpreußen her über Pillau benutzen, gebührenfrei zu erteilen. Im Interesse des den Seeweg nach Danzig benutzenden Publikums ist dieser Entschluß, auf die Gebühr von 10 Goldmark für jede Reise zu verzichten, sicher zu begrüßen. Auch die Fahrpreise für die Seereisen zwischen dem Reich und Danzig werden für die Zeit vom 17. November d. J. bis 31. März 1925 erheblich ermäßigt.

Das deutsche Privateigentum in Italien.

Die italienische Regierung teilte dem Botschafter des Deutschen Reiches, Freiherrn v. Neurath, durch Note vom 10. November mit, daß sie unter Wiederholung ihrer früheren mündlichen Zusage die Aufklärung erteile, von dem ihr durch den Friedensvertrag von Versailles gewährten Recht bezüglich des deutschen Privateigentums keinen Gebrauch zu machen.

Auflösung des Braunschweigischen Landtages.

Der Braunschweigische Landtag ist geschlossen worden. Die Neuwahlen finden zusammen mit den Reichstagswahlen am 7. Dezember statt. In der letzten Sitzung beschloß man sich mit dem Volksscheid über die Auflösung des Landtages. Der Volksscheid war auf den 30. November angesetzt, ist aber durch den Auflösungsbeschuß hinfällig geworden.

Deutschvölkischer Offiziersbund für Ludendorff.

Der Reichsverband des Deutschvölkischen Offiziersbundes erläßt eine Erklärung, in der er sagt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kronprinzen von Bayern und General Ludendorff müßten beigelegt werden. Der Offiziersbund bekenne sich zum monarchischen Gedanken. Mit Entrüstung habe aber der Deutschvölkische Offiziersbund von den Beschlüssen der 27 Generale und der Vorstände der drei bayerischen Offiziersverbände Kenntnis genommen, General Ludendorff die Standesgemeinschaft abzuspüren. Dieser Standpunkt sei unhaltbar. — Inzwischen wird die von Ludendorff mehrfach erwähnte Proklamation Rupprechts veröffentlicht, die am 11. November vorigen Jahres, also zwei Tage nach dem Hitler-Putsch, bekanntgemacht werden sollte, was aber unterblieb. Die Proklamation wendet sich im wesentlichen gegen den Kampf Deutscher gegen Deutsche.

Italien.

× Mussolini stellt Diktatur in Aussicht. Ministerpräsident Mussolini hat zu dem römischen Berichterstatter der „Chicago Tribune“ der Absicht Ausdruck verliehen, eventuell, wenn nichts anderes übrig bleibe, am äußersten Mittel, das heißt zur Auflösung des Parlaments und zur Verkündung der Diktatur zu greifen. „Ich halte die Faschisten in Schach“, sagte Mussolini. „Wenn ich ihnen die Fägel schließen lassen würde, würde es mit der Opposition aus sein. Die Vertreter der Opposition wenden sich um Schutz an mich.“

Aus In- und Ausland.

München. Der Konflikt zwischen dem Finanzminister Krauß und den Koalitionsparteien wegen der Stellungnahme des Ministers zu einer Reihe von steuerlichen Anträgen der Parteien ist jetzt beigelegt worden.

Paris. Nach einer Radiomeldung aus London bespricht man in englischen offiziellen Kreisen die Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Herriot und Baldwin. Eine solche Zusammenkunft würde aber erst nach Eröffnung des Parlaments erfolgen.

Brüssel. Das Parlament ist zusammengetreten. Der sozialistische Abgeordnete Emil Brunet ist zum sechsten Male einstimmig zum Präsidenten der Kammer wiedergewählt worden.

Warschau. Der Ratifikationsvorschlag und das Protokoll des deutsch-polnischen Optionsabkommens wurden in der Sitzung des Ministerrates angenommen.

Rom. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die italienische Regierung „angeichts der Ereignisse, die sich zurzeit in Deutschland abspielen“, es für richtig befunden hat, ihre Antwort auf das deutsche Wälfertbundmemorandum vorläufig nicht abzugeben.

Madrid. Ein Communiqué der Regierung teilt mit, daß die Jahreshälfte 1921 unter den Fahnen gehalten, die Jahreshälfte 1924 einberufen wird, um die Operationen in Marokko fortsetzen zu können.

Freiheit der Luft für Deutschland.

Gleiches Recht für alle.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, den englischen Luftverkehr über Deutschland zum Stillstand zu bringen, da es der Zivilabteilung des englischen Luftfahrtministeriums nicht gelungen sei, Frankreich zu bewegen, den von Deutschland geforderten Abänderungen der Luftfahrtbestimmungen des Friedensvertrages von Versailles zuzustimmen. Nach dem 15. November werde Deutschland nur noch gestatten, daß solche Flugzeuge deutsches Gebiet überfliegen, die nicht größer und stärker sind als deutsche Flugzeuge, wie sie Deutschland selbst bauen darf.

Flugzeuge, wie sie Deutschland bauen darf, gewähren infolge ihrer geringen Größe bei größeren Überlandflügen nicht die genügende Sicherheit. Der Vertrag zwischen Deutschland und England über Flüge London—Berlin läuft tatsächlich noch bis Ende dieses Jahres. Die Meldung des „Daily Telegraph“ kommt also auf jeden Fall zu zeitig. Die Reichsregierung soll aber tatsächlich entschlossen sein, dem jetzigen ungerechten Zustand ein Ende zu machen und in Zukunft nur Flugzeugen von dem gleichen Ausmaß das Überfliegen des deutschen Gebietes zu gestatten, wie es ihr selbst für den Flugzeugbau durch den Versailler Vertrag erlaubt ist. Wenn England durch die Halsstarrigkeit Frankreichs in seiner Flugtechnik lahmgelegt ist, so dürfte es auch Englands Sache sein, diese Halsstarrigkeit zu brechen.

Vor dem Streikende in Österreich.

Kabinet Seipel bleibt wahrscheinlich.

Wien, 11. November.

Die endgültige Entscheidung im Eisenbahnerstreik wird in der kommenden Nacht fallen. Es sieht zu erwarten, daß die Vertrauensleute der Eisenbahnen den Vermittlungsvorschlag annehmen und daß dann am Mitternacht der Personenverkehr auf den österreichischen Bundesbahnen wieder aufgenommen wird. Zwischen der Generaldirektion der Bundesbahnen und den Vertretungen der drei Eisenbahnerorganisationen wurde ein Vorschlag zur Behebung der schwebenden Differenzen beraten, dem die Vertreter der Organisationen geneigt sind und über den heute abend die Organisationen entscheiden. Man hat die bestimmte Erwartung, daß die Organisationen zustimmen.

Inzwischen ist Dr. Seipel, dessen Regierung infolge des Streiks zurückgetreten war, erneut als Bundeskanzler vorgeschlagen worden und hat auch erklärt, die Regierung unter Umständen wieder übernehmen zu wollen. In einer Sitzung des Hauptausschusses des Nationalrats wurde auf einen christlichen sozialen Antrag hin Dr. Seipel mit acht gegen sechs Stimmen erneut als Bundeskanzler vorgeschlagen. Dr. Seipel dankte für seine Wiederwahl erklärte, daß er nur dann wieder in der Lage sein werde, die Mitgliederliste eines neuen Kabinetts vorzulegen, wenn er den Ausgang der neuen Verhandlungen mit dem Eisenbahnerkomitee übersehen könne. Der Nationalrat wird sich Donnerstag versammeln und dann sollen die endgültigen Beschlüsse gefaßt werden.

Vom Wahlkampf.

† **Weitgehende Rücksicht bei Wahlplakaten.** In Berlin sind alle Polizeireviere angewiesen worden, in der Zeit bis zum 7. Dezember einschließlich bei allen zu Wahlzwecken im Verbreitung kommenden Flugblättern und Plakaten im Interesse einer möglichst freien Wahlentscheidung und Wahlagitatorien sich tunlichst eines Einschreitens und der Erstattung von Strafanzeigen zu enthalten.

† **Nationalsozialistische Reichstagskandidaten.** Die Reichstagswahlliste der Nationalsozialistischen Freiheitspartei für den Reichstagswahlkreis Thüringen-Erfurt bringt auf den drei ersten Stellen folgende Namen: Franz Stöhr, Berlin-Steglitz, Albert Anstalt, Groß-Bargula, Wilhelm Busch, Gotha-Siebleben. — In Ostpreußen ist als Spitzenkandidat aufgestellt Kaufmann Jürgen von Ramin, Rikolaussee.

† **Die Wahlreise des Reichstanzlers.** Dr. Marx ist im Verlauf seiner Wahlreise nach Hildesheim gekommen und hat dort gesprochen. Besonders beachtet wurden seine Ausführungen über die Aufwertung der Staats- und Privatschulden. Dr. Marx wandte sich gegen die politische Betätigung der Organisationen der Pensionäre und Gläubiger, die von gewisser Seite ausgeübt würde, um dem Deutschen Reich in seiner gegenwärtigen Form Schwierigkeiten zu bereiten. Die Rede schloß mit der Aufforderung, die Politik der Mitte und damit des Zentrums weiter zu unterstützen. Der Redner fand ungeheuren Beifall.

† **Zentrum und Bayerische Volkspartei.** Wie man erfährt, hat der Vorstand der Bayerischen Volkspartei dem Reichsparteivorstand des Zentrums den Vorschlag gemacht, es in der Pfalz bei der bisherigen Lage zu lassen, daß nämlich Zentrum und Volkspartei selbständige Listen aufstellen. Dagegen soll im eigentlichen Bayern das Zentrum auf Aufstellung eigener Kandidaten verzichten.

† **Dr. Reinath, der von den Demokraten zur Deutschen Volkspartei übergetreten ist,** steht an 12. Stelle auf der Reichsliste der Deutschen Volkspartei.

† **Kandidaten der pfälzischen Sozialdemokraten.** Für den Reichstag sind aufgestellt: Johannes Hoffmann-Kaiserlautern, Gerhard Jakob Hagen-Ludwigshafen, Luise Ruderer-Ludwigshafen, Friedrich Wagner-Ludwigshafen.

Wie am 7. Dezember gewählt wird.

Behördliche Anordnungen.

Die Stimmzettel für den Reichstag tragen den Ausdruck „Reichstagswahl“, die für den Landtag den Ausdruck „Landtagswahl“, darunter ist bei beiden der Name des Wahlkreises zu setzen. Der Stimmzettel zur Reichstagswahl ist weiß, zur Preußenwahl rosa. Der Wähler bekommt beide Zettel zugleich und dazu ein Kuvert. Er steckt beide Zettel in dasselbe Kuvert. Am Schluß der Wahl werden beim Entleeren der Kuverts zunächst die weißen und die farbigen Zettel in zwei verschiedene Haufen gesondert. Dann erfolgt die Auszählung und Feststellung jedes Zettelhaufens getrennt. Die bisher im Reichstag vertretenen Parteien erhalten nach der für sie am 4. Mai abgegebenen Stimmenzahl eine laufende Nummer. In dieser Reihenfolge werden die Wahlvorschlüsse der Parteien auf den Stimmzetteln aller Bezirke im Reich und in den Ländern (ebenso auf der Reichsliste und auf der Landesliste) aufgeführt, so daß jede Partei immer dieselbe Nummer hat. Die Stimmzettel werden überall einheitlich nach dem Muster des Stimmzettels angefertigt, der am 4. Mai im Chemnitzer Wahlkreis verwendet worden ist. Auf diesem Stimmzettel hat jede Partei ein Wahlfeld in der ganzen Breite des Zettels. Die Wahlfelder sind deshalb lediglich untereinander (nicht nebeneinander) angeordnet. Die laufende Nummer jedes Wahlvorschlages steht vorn und hinten in dem betreffenden Wahlfeld. Zwischen den Nummern steht in großer Schrift der Name der Partei, darunter in einer Zeile die Namen der vier Spitzenkandidaten. Zwischen dem Parteinaramen und der hinteren Nummer ist der Kreis angegeben, in den der Wähler sein Kreuz zu machen hat.

Regelung der Arbeitszeit.

Achtstundentag in Deutschland?

Genfer Blätter beschäftigen sich nach Informationen aus dem Internationalen Arbeitsamt mit der Frage der Arbeitszeit in Deutschland. Man habe den Eindruck, daß sich die Angelegenheit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag in Deutschland der Entscheidung nähert. Minister Braun sei zurzeit mit der Ausarbeitung einer Verordnung beschäftigt, welche diejenige vom vergangenen Dezember abändere.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchart.

24) (Nachdruck verboten.) „Barbe“ du triffst doch immer das Richtige! Daß ich auch daran noch nicht dachte!“ rief Waltraut erleichtert. „Ja, ich will an ihn schreiben, sofort! Gegen den Willen des Vormundes kann auch Seeger nichts tun.“

Sie fühlte sich mit einem Male wieder gehoben, die Erregung ebte langsam ab, und Barbe mußte ihr die Schreibutensilien bringen.

Eberhard war, nachdem er seine Mutter verlassen hatte, zum Stall gelangt.

Noch zitterten Zorn und Erregung ihm in allen Gliedern, aber er hatte auch schon etwas gefunden, was ihm einigermaßen das Gleichgewicht zurückgab. Es war ganz gut, daß seine Mutter diesen „fremden Menschen“ zur Rede stellte, damit er sich Derartiges nicht noch einmal erlaube; aber seine Pferde schaffte er sich allein wieder. Er war ja der „Herr“ hier, der nur zu befehlen brauchte!

In der Stalltür lehnte der Reitknecht, und als er den Junfer über den Hof schreiten sah, wollte er sich schnell zurückziehen, doch Eberhard hatte ihn bereits bemerkt.

„Franz!“ befahl er kurz und streng.

„Zu Befehl, Junfer!“

Franz stand stramm wie ein Soldat.

„Wer hat es gewagt, meine Pferde nach Stolzenau zu bringen?“

„Der — der Herr Seeger hatte es befohlen.“ stotterte Franz.

„Seeger — befohlen?“ schrie Eberhard wütend. „Was soll denn das heißen? Wer ist hier der Herr, und wem habt ihr zu gehorchen? Laßt euch das gesagt sein: wer es noch einmal wagt, anderer Leute Befehle ohne meine Zustimmung zu befolgen, ist auf der Stelle entlassen! Und jetzt — mach, daß du fortkommst, und hole mir die Pferde aus Stolzenau zurück! Nun, warum zögerst du? Willst du mir den Gehorsam verweigern?“ In Eberhards Augen loderte es. „Noch eine Minute, und — du bist entlassen!“

Sie setzte fest, daß der Achtstundentag in gewissen, genau bezeichneten Arbeitsstätten zur Durchführung gelange, daß aber seine Anwendung nicht schematisch sei, sondern gewisse Ausnahmen zulässig sein sollen.

Der von Egloffstein.

Des „Freiherrn“ amüsante Verurteilungsmächchen. z. Berlin, 12. November.

Der Prozeß gegen den zahlreichen Hochapellen bezichtigten Ludwig Vertheil, der sich aus eigener Machtvollkommenheit „Freiherr von und zu Egloffstein“ nennt, scheint sich, wenn man nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen urteilen darf, recht amüsant zu gestalten. Er kamte auf unter „Humor aus dem Gerichtssaal“ durch die Presse gehen. Der „Freiherr“ begann damit, daß er seinen — Verteidiger angriff. Er fühlte sich von diesem nicht genügend geschützt. Der Verteidiger mußte also zunächst einmal sich selbst verteidigen, um den Vorwurf als unbegründet zurückzuweisen.

Nach diesem Zwischenpiel kam eine Reihe von Einzelfällen der Anklage zur Erörterung. Und da erlebte man viel Drolliges. So, als der Angeklagte mit großem Vorsichwall und wie ein Parteikommittee jächelnd — er jächelt von Natur — erzählte, wie er, um seinem mitangeklagten, aber nicht an Gerichtsstelle erschienenen Freund Schrowe eine Liebe zu erweisen, in der Masse eines Gerichtsschreibers zu einem selbständigen Staatsanwalt ging, um sich die Ästen „in Sachen Schrowe“ herausgeben zu lassen. Und er habe die Rolle des Gerichtsschreibers so vorzüglich gespielt, daß der nichtshabende Staatsanwalt die Ästen tatsächlich herausgegeben habe. Worauf Schrowe samt dem Ästen spurlos verschwand. Da ist ferner die urkomische Geschichte vom Familientag der Nichtshofen. Egloffstein-Vertheil wollte einen Bankier Epstein um ein paar Millionen Mark in „Kriegsnoten“ (jenes „Kriegsnotgeld“, das während der Okkupation Polens eine Rolle spielte) pressen und trat zu diesem Behuf als Oberleutnant Freiherr von Nichtshofen mit sämtlichen dazugehörigen Orden, worunter sich auch der „Pour le mérite“ befand, auf. Außer dem Ordensschmuck hatte er einen — Propeller mitgenommen. Zu seinem Pech geriet er aber in ein Hotel, in dem gerade sämtliche Nichtshofens einen Familientag abhielten. Worauf er schleunigst verduftete und den Betrag an Epstein unter dem Namen „Baron von Wülfchau“ verjuchte. Was aber auch mißlang.

Das ist so die Art, wie der von Egloffstein „hochstapelte“. Trotzdem sind unter den von ihm betrogenen Menschenkindern einige, die ihm auch heute noch gut sind. So eine sehr umfangreiche Baronin Derschau, die er, als sie noch ein schlichtes Fräulein Margarethe Goltz war, schmählich hinein-gelegt hat. Sie erklärt offen, daß sie ihm nicht gram sei, da er ein so lieber, sympathischer Herr gewesen sei, den sie gern geheiratet hätte, selbst wenn sie damals schon gewußt hätte, daß er nicht der Freiherr von und zu Egloffstein, sondern ein simpler Ludwig Vertheil sei.

Lokales und Provinzielles.

Salzer, den 14. November 1924

□ **Vorsicht bei öffentlichen Sammlungen.** Das Publikum wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß in der letzten Zeit von Betrügern unter allen möglichen schwindhaften Angaben für allerlei Zwecke öffentlich Geld eingesammelt worden ist. Namentlich Geschäftsleute hielten es für ihre Pflicht, den Sammlern Geld auszuhandigen. Später mußten sie erfahren, daß sie betrogen worden waren. Es sollte deshalb jeder, bevor er seine milde Hand ausstreckt, prüfen, ob er eine behördlich genehmigte öffentliche Sammlung unterstützt. Durch Einwände der Sammler lasse man sich nicht irreführen, sondern rufe vielmehr, wenn Zweifel entstehen, sofort einen Polizeibeamten.

□ **Abfindung von Versorgungsanwärtern.** Nach der Verordnung der Reichsregierung vom 30. Oktober 1923 kann Versorgungsanwärtern bei der Rückgabe ihres Versorgungsscheines eine einmalige Entschädigung von 2000 Goldmark gewährt werden. Diese Verordnung gilt auch für diejenigen Versorgungsanwärter, die auf Grund von Personalabbaumaßnahmen der Länder und Gemeinden entlassen werden. Wenn solche Versorgungsanwärter die vorgeschriebenen Anmeldefristen für die Gewährung der Entschädigung deshalb veräumt haben, weil sie die Sachlage nicht erkannt haben, so können sie die Gewährung der einmaligen Entschädigung spätestens noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres beantragen.

— **Versorgungssprechstage.** Das Versorgungsamt Soest teilt uns mit: Im Monat November 1924 finden folgende Versorgungssprechstage statt: Dienstag, den 25. Nov. von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Hagen, Restaurant Eduard Müller-Hagen, Hochstr. 72; Mittwoch, den 26. Nov. von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr

nachm. in Siegen, Gasthof Heinrich Klein-Siegen, Roblenzerstraße 42. Zweck der Versorgungssprechstage ist die ständige Fühlungnahme des Versorgungsamtes mit den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Am Sprechstage werden den Vorgesprechenden Auskünfte in allen Versorgungsangelegenheiten erteilt. Ferner werden Anträge in Versorgungsangelegenheiten aufgenommen. Der letzte Rentenbescheid oder sonstige Papiere (Militärpaß usw.) sind unbedingt mitzubringen. Orthopädische Angelegenheiten werden an den Sprechtagen des Versorgungsamtes nicht bearbeitet. Um möglichst weitgehende Bekanntheit wird gebeten, damit der Zweck der Sprechstage erfüllt wird. Auf die Aenderung der Sprechtagstafel wird besonders aufmerksam gemacht.

— **Schallsmühle, 13. Nov.** Der Wahltermin für die Neuwahl der kirchlichen Gemeindevertretung ist vom Presbyterium auf den 25. Januar 1925 festgesetzt. Wahlberechtigt sind alle Männer und Frauen, die am Wahltag 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindefakten beitragen, soweit sie dazu verpflichtet sind, und mindestens 3 Monate in unserer Gemeinde wohnen. Wer wählen will, muß in die Wählerliste eingetragen sein. Eintragungen von früher her sind gültig. Wer noch nicht in der Wählerliste steht, wird aufgefordert, sich eintragen zu lassen. Dies kann mündlich geschehen und zwar wochentags am besten zwischen 12 und 2 Uhr im Pfarrhause. Wer sich schriftlich anmelden will, möge sich beim Pfarrer oder einem der Herren Presbyteren ein Formular dazu holen lassen und das ausgefüllte Formular zurückgeben. Die Frist der Anmeldung zur Wählerliste läuft am 30. Nov. ab.

— **Brügge, 13. Nov.** Am Nachmittage des Totensonntags, 24. November, um 5 1/4 Uhr, wird in unserer Kirche ein Kirchenkonzert stattfinden. Dasselbe wird veranstaltet von der Lüdenschneider Madrigalvereinigung, die unter Leitung von Herrn Seminarvikar Sauerland steht. Zur Aufführung kommen eine Reihe von altkirchlichen Chören, welche zum Teil in lateinischer Sprache gesungen werden müssen. Die Uebersetzung dieser Chöre findet sich aber auf dem Programme gleich neben dem lateinischen Texte. Ferner wirkt mit der tüchtigen, jungen Violinkünstlerin Seidler von Lüdenschneider, ein Schüler von Frau Dr. Thomä. Derselbe wird 3 Musikstücke zum Vortrag bringen. Endlich wird Herr Sauerland selbst mit einem größeren Orgelvortrag das Ganze einleiten und schließen. Der Eintrittspreis ist auf 1 — Mk. festgesetzt, das Programm mit den Texten der Lieder usw. kostet 20 Pfg. Der Ueberschuß des Konzertes soll einem guten Zwecke dienen.

— **Kierspe-Bez., 13. Nov.** Gelegentlich einer Treibjagd in dem Revier des Herrn Wilh. Kubbier, hier, wurde für die Armen der Gemeinde gesammelt. Die Summe ergab 76 Mark.

— **Hagen, 12. Nov.** Die Errichtung der Heilstätte für leicht tuberkulöse Kinder ist nunmehr von der Notgemeinschaft in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen worden. Der Bau wird im Stadtwald mit einem Kostenaufwand von 180 000 Mk. errichtet. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte bereits 25 000 Mk. und 10 200 Mk. ergab eine anlässlich des Kreisturnfestes abgehaltene Sammlung. Weitere Zuschüsse werden aus der Landesversicherungsanstalt und der Provinz erwartet. Des weiteren sollen noch Sammlungen unter der Bürgerschaft abgehalten werden. Man rechnet damit, daß der Bau bereits im Oktober nächsten Jahres fertiggestellt sein wird.

— **Hagen, 12. Nov.** Bei einer Frau, deren Mann in einem hiesigen Gefängnis eine Strafe verbüßt, erschien dieser Tage ein junger Mann, der sich als Gerichtskreidler vorstellte und angab, daß er dem Gefangenen Erleichterungen verschaffen würde, und eine vorzeitige Entlassung besorgen könne. Er sagte, er käme im Auftrag des Chemannes und hat in dessen Namen um Geld Schwarz und Kleider. Die leichtgläubige Frau handigte ihm 10 Mark und die gewünschten Sachen aus, mußte aber später feststellen, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war.

Der Knecht zuckte zusammen.

„Ich gehe, Junfer.“

Wutend blickte Eberhard ihm nach. Was war denn das? Wollte ihm der Knecht etwa den Gehorsam verweigern um Seegers willen? Das fehlte gerade noch! Wie kam es nur, daß sein einziger Bediensteter im Schloß es wagte, diesem Menschen offenen oder geheimen Widerstand entgegenzusetzen? Früher hatten sie doch allesamt seine Abneigung gegen die Hauslehrer geteilt und waren seine nur allzubereiten Helfer- und Förderer in seinen toten Streichen gewesen.

Und nun diesem, der ihm am meisten verhaßt war, dem erzeigten sie Gehorsam und Gehorsam, gegen den wagten sie nicht auf zu treten, selbst auf die Gefahr hin, es mit ihm, dem Junfer zu verderben. Das war stark, und so durfte es nicht weitergehen, da mußte ein Exempel statuiert werden, das des anderen Nach und Ansichten untergrub. Wenn der Franz mit den Pferden wiederkam, war Seeger der Blamierter; dann würde ihm wohl die Lust, noch länger hierzulieben, ganz ernstlich vergangen sein. Eberhard freute sich des Sieges und Triumphes. Wenn Seeger nur erst fort wäre! Nachher wollte er anfangen zu lernen und ernstlich seine Pflichten zu erfüllen, denn in dem einen hatte dieser Siebente recht: der zukünftige Herr von Gerolstein durfte kein Janoram sein, der mußte seinen Untergebenen in Charakter und Wissen ein Vorbild werden. Aber freiwillig wollte er es tun, nicht gezwungen; das demütigte und erniedrigte nur.

Mit solchen Gedanken, elastischen Schrittes, jeder Zoll der künftige Gebieter, schritt er über den Hof, dem Schloß zu, die Treppe hinauf und geradenwegs in das Zimmer, wo Seeger mit Karl Heinz beim Unterrichts saß.

Ein unendlich verächtlicher Blick streifte den kleinen Bruder, der ihm durch Seeger entkleidet worden war, und der nun mit dem Ausdruck kindlicher Verehrung und Aufmerksamkeit zu seinem Lehrer aufsaß. Dann beugte er sein Blick dem Seeger zu.

„Nun, Eberhard“, fragte dieser gleichmütig, „hast du mir etwas zu sagen?“

In Eberhards Adern lodte das Blut wieder auf. „Ja, ich hab bereits den Befehl, meine Pferde von Stolzenau zurückzuholen. Sie können es sich mit-hin lassen.“

„So? Nun, ich hätte auch nicht daran gedacht, es zu tun, wenigstens nicht eher, als bis ich mir dir über eine wichtige Sache gesprochen hatte.“ erwiderte Seeger mit jener überlegenen, spöttischen Miene, die den Knaben bis auf's Blut reizte. „Uebrigens“, fügte er mit verbissenem Lächeln hinzu, „wird Graf Stolzenau die Pferde nicht austiefen.“

„Oho!“ rief Eberhard zitternd und erschreckt. „Er sollte sich hüten!“

„Vor dir?“

Der sonderbare Tonfall brachte den Knaben volends außer sich.

„Ja, vor mir! Er hat nicht darüber zu bestimmen, sondern ich!“ schrie er wütend.

„Bedenke, daß er dein Vormund ist.“

„Vormund? Pah, ich lache über ihn und finde es erbärmlich, sich mit ihm gegen mich zu verbinden! Aber ich nehme es mit allen beiden auf. Ich bin hier auf Gerolstein der Herr, der zu befehlen hat, nicht Sie!“

„Du irrst dich“, erwiderte Seeger gelassen, und anscheinend von den ungezogenen Worten seines Bögling nicht besonders berührt. „So lange du noch nicht gelernt hast, dich selbst zu zügeln, solange du dich noch so widerspenstig und unbändig zeigst, wie eben jetzt, habe ich dir zu befehlen!“

„Das — das wollen wir sehen!“ rief Eberhard und rannte hinaus, die Tür krachend hinter sich ins Schloß werfend.

Seeger strich über den Kopf des Kleinen, der verängstigt und von der leidenschaftlichen Unart des Bruders eingeschüchtert war. „Du bist ein braver, lieber Junge, aber Eberhard soll auch einer werden, verlaß dich darauf.“

Eberhard stürmte unterdes im Vorgefühl seines Triumphes dem Stall zu. Franz mußte wohl schon zurück sein.

Nichtig, da stand er schon.

„Nun, Franz — sind sie da?“ rief er munter.

Der Reitknecht wirkte an den Worten, als säße

(Fortsetzung folgt)

Arbeiter und Angestellte.

Breslau. (Zeitungskreis beendet.) Eine Versammlung der streikenden Buchdrucker hat mit 646 gegen 167 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

London. (Zunahme der Arbeitslosigkeit in England.) In den letzten Wochen ist wieder eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu bemerken. In der mit dem 3. November abschließenden Woche betrug die Zahl der Arbeitslosen 1.212.000, mithin 24.770 mehr als in der Vorwoche, jedoch 57.620 weniger als am 31. Dezember v. J.

Börse und Handel.

* Berliner Börsenbericht vom 12. November. Das Schwerkriegsgeheimnis der heutigen Börse lag auf dem Anleihemarkt, auf dem sich die Spekulation infolge der Erklärung der demokratischen Partei in der Aufwertungsfrage wieder stärker mit dem Ergebnis traktierender Kurssteigerungen für Kriegsanleihe, in anderen alten Reichsanleihen und Preuß. Konsols usw. betätigte. Auf den übrigen Märkten hielt die feste Grundstimmung bei mäßiger Beteiligung an, die Aufwärtsbewegung der Kurse vollzog sich aber langsamer, weil das rein spekulative Element nach dem Anleihemarkt hinübergewandert ist. Am Devisenmarkt sind die neuen geschäftlichen Bestimmungen nunmehr in Kraft getreten. Eine besondere Einwirkung auf den Handel ist aber davon vorerst nicht verspürt worden.

* Die Berliner Devisenbörse vom 12. November nennt am 11. Uhr: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 19,28-19,38; holl. Gulden 167,27-168,07; Danz. 76,81-77,19; franz. Franc 22,18-22,30; belg. 20,27-20,37; schwed. 80,72 bis 81,12; italien. 18,09-18,19; schwed. Krone 112,27 bis 112,83; dän. 73,67-74,03; norweg. 61,50-61,80.

* Amtlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 12. November. Auftrieb: Rinder 1829, darunter Bullen 503, Ochsen 444, Kühe und Färken 882, Kälber 1683, Schafe 4675, Schweine 8702, Ziegen 34. Schweine aus dem Ausland 2186. Preise: Ochsen a) 43-47, b) 38-41, c) 34-36, d) 30-32; Bullen a) 43 bis 45, b) 39-41, c) 33-36; Kühe und Färken a) 43-47, b) 37 bis 41, c) 29-33, d) 23-26, e) 18-20; Fresser 28-32; Kälber a) —, b) 90-100, c) 75-85, d) 55-65, e) 40-50; Stallmastschafe a) 38-43, b) 28-35, c) 22-25; Schweine a) 79-80, b) 76 bis 78, c) 73-76, d) 68-72, e) 64-67, f) 58-62; Säue 63-68; Ziegen 15-20. Marktlieferung: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig. Geringer Mangel über Notiz, bei Kälbern glatt. — Wegen des Bußtages findet der Viehmarkt am Dienstag, den 18. November statt.

* Konjunkturbesserung in der englischen Baumwollindustrie. Die Vereinigung der Baumwollspinnereibe-

sther in Manchester empfiehlt die Heraussetzung der Arbeitszeit von 32 auf rund 40 Stunden in der Woche für alle Spinnereien, die amerikanische Baumwolle verarbeiten. Hieran zeigt sich, daß sich der Handel in Baumwolle sehr gehoben hat.

* Wieder Notierung der Mark an der Kopenhagener Börse. Die deutsche Mark ist jetzt zum erstenmal wieder an der Kopenhagener Börse notiert worden. Der Kurs stellte sich für 100 Goldmark auf 135,40 Kronen.

* Deutsche Wollkäufe in Australien. Bei der letzten Wollauktion in Brisbane in Australien war Deutschland der Hauptkäufer. Von den verkauften 32.097 Ballen wurden 7.186 an deutsche Käufer verkauft.

* Der Mehlpreis in England zieht weiter an. Der Preis für einen Sack Mehl stieg um 6 Pence.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.		In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.	
12. 11.	11. 11.	12. 11.	11. 11.
Weiz., märk.	213-220	Weiz., f. Br.	12,4-12,6
pommer'scher	—	Roggl. f. Br.	11,8-12,1
Rogg., märk.	213-220	Raps	390-400
pommer'scher	—	Leinsaat	390-400
westpreuß.	—	Wittor. Erb.	32-35
Futtergerste	198-210	fl. Erbsen	21-24
Brangerste	224-250	Futtererbsen	19-20
Gafer, märk.	174-180	Peluschen	16-16,5
pommer'scher	164-172	Ackerbohnen	21,5-22
westpreuß.	—	Widen	17-18,5
Weizenmehl	—	Lupin., blaue	13,5-14,5
p. 100 Kil. fr.	—	Lupin., gelbe	15-18
Wln. br. infl.	—	Serabella	13-13,5
Sack (feinst.)	—	Napstuchen	16
Mrk. fl. Not.	30,5-33	Reintuchen	25,5-25,7
Roggenmehl	—	Erdenschl.	8,5-8,6
p. 100 Kil. fr.	—	vv. Buchsch.	20
Verl. brutto	—	Torfm. 30/70	8
infl. Sack	30,5-33	Kartoffelsf.	18,2-18,7

Wetter-Aussichten.

16. Nov.:	Sonne, Wolken, Tags angenehm, Nachts kalt.
17. "	Wenig verändert.
18. "	Sonne, teils Wolken, stichweis Niederschlag, [f. Gelinde.]
19. "	Veränderlich, milde, Nachts kalt.
20. "	Sonne, Nachtsfroste, Tags ziemlich rau.
21. "	Raum verändert.
22. "	Sonne, teils Wolken, kalt.

Patentbericht

mitgeteilt vom Patent-Büro Konrad Köhling, Hagen i. W. Bürohaus Concordiastr. 7, Fernsprecher 3438.

a. Patente. L. & C. Steinmüller, Gummersbach. Rhld. Schrägrost mit gegeneinander beweglichen Stufen. Josef Kuhne, Jeterlohn i. Westf., Ausstoßen der Werkstücke bei Mehrfachdruck-Kaltpressen zum Anstauchen an Köpfen von Volzen und dergl. Erich Vogt und Ludwig Kirchhoff, Berg.-Gladbach, Kupolofen mit Kohlenstaubfeuerung. R. U. G. Schmühle, Metallwerke, A.-G., Menden i. Westf., Ausziehbares Vortierenstangenrohr. Josef Kuhne, Jeterlohn i. Westf., Wollgasse. Anstauchen Köpfen an Volzen.

b. Gebrauchsmuster. Ja. J. J. Schulte G. m. b. H., Wipperfurth. Stirnkontakt für zylinderische Sicherungspatronen elektrischer Leitungen. Schraubkappe für zweiteilige Edison-Sicherungsstöpfe für elektrische Leitungen. August Wengler, Lüdenscheid i. Westf., Schmelzeinsatz. J. D. vom Brocke, Halver i. Westf., Birnenwechsel und Ausschalter. Franz Vohmar, Gevelsberg i. Westf., Fassung für elektrische Glühlampen. Ja. W. J. Polthoff, Jeterlohn i. Westf., Sarggriff in Sturzguss aus Zink oder Bleilegierung, mit durchgehendem Eisenbügel und mit Kern aus Zement oder Gipsmasse. A. Hauer, Söhne, Kofferschloßschloßwerk. Ernst Eversberg, Gevelsberg i. Westf., Vorrichtung zur Verbindung von Möbelteilen. Ernst Wollmann, Jeterlohn i. Westf., Hand- u. Badetuchhalter aus beliebig gefärbtem Kunsthorn. Turk & Volte, Jeterlohn i. W., Feder zum Andrücken des Deckels von Einkochgefäßen während des Kochprozesses. Lüdenscheider Metallwerke A.-G., vorm. Jul. Fischer & Basse, Lüdenscheid, Automobilhalter. Lüdenscheider Metallwerke A.-G., vorm. Jul. Fischer & Basse, Lüdenscheid, als Automobilhalter ausgebauter Tumbler-Serienhalter. Wilh. Kaldeborn, Hagen i. W., Buschstraße, Schaukelfigur mit federnder Scharnierbewegung.

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Amt Kierspe.

Die Wählerlisten der Gemeinden Kierspe und Nönsahl für die Wahlen zum Reichs- u. Landtag liegen vom 15. 11. 24 bis 22. 11. 24. für Kierspe auf Zimmer 4 des Amtshauses und für Nönsahl bei Gemeindevorsteher Buchholz zu jedermanns Einsicht offen. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, hat dies während der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstande von Kierspe bezw. Nönsahl schriftlich anzuzeigen oder zu geben. Kierspe, den 12. Nov. 1924.

Der Amtmann.

Die Wahlkarteien

für die am 7. Dezember d. J. stattfindenden Reichstags- und Landtagswahlen liegen vom 15. bis einschl. 22. Nov. 1924 für die Gemeinde Lüdenscheid-Land im Amtsgebäude Konradiastraße 17 (Wahlamt) und für die Gemeinde Hülscheid im Amtsbüro zu Klagebach an den Wochentagen während der Dienststunden, vorm. von 8-12^{1/2} Uhr und nachm. von 2^{1/2}-6^{1/2} Uhr, Sonntags und Feiertagen und Bettag von 10-12 Uhr vorm. zu jedermanns Einsicht aus. Wer die Stimmkartei für unrichtig oder für unvollständig hält, kann diese bis zum Ablauf der Auslegungsfrist mündlich oder schriftlich bei den unterzeichneten Gemeindevorständen unter Beibringung der Beweismittel anzeigen.

Lüdenscheid, den 12. Nov. 1924.

Die Gemeindevorstände von Lüdenscheid-Land und Hülscheid:

Eichhoff Heufinkweld
Gemeindevorsteher. Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung vom 10. 11. 1924 hat der Präsident des Landesfinanzamts den Bezirk des Finanzamts Lüdenscheid aus Anlaß der eingetretenen Ernteschäden zum Notgebiet erklärt.

Es treten somit folgende Steuerleichterungen in Kraft:

1. Ohne Antrag bis auf weiteres gestundet sind:
a. Die am 15. 11. 24 fällige Einkommensteuer-Vorauszahlungssrate für das Einkommen aus dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft,
b. Die am 15. 11. 1924 fällige Rate der Vermögenssteuer soweit sie auf land- und forstwirtschaftliches Grundvermögen im Bezirk des Finanzamts Lüdenscheid entfällt,
c. die am 1. 10. 1924 fälligen Rentenbankzinsen für Grundschulden.

2. Von der Erhebung der Umsatzsteuer für das 3. u. 4. Vierteljahr 1924 wird für land- u. forstwirtschaftliche Betriebe bis zur Veranlagung abgesehen.

Soweit Zahlungen auf oben genannte Abgaben erfolgt sind, werden Erstattungen vorerst nicht vorgenommen.

Lüdenscheid, den 12. Nov. 1924.

Finanzamt.

Größere

Nadelholzbestände

zu Grubenholz geeignet
kauft laufend gegen Barzahlung

Ernst Stablschmidt,

— Meinerzhagen —

Telefon 246

Statt besonderer Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nachmittag 5 Uhr im Krankenhaus zu Lüdenscheid unsern lieben, herzensguten, unvergesslichen Sohn und Bruder, den

Kaufmannslehrling

Willy Dörseln

im blühenden Alter von 15 Jahren 4 Monate zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet die tieftrauernde

Familie Wilhelm Dörseln.

Halver und Hagen, 12. November 1924.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. Nov. nachm. 1 Uhr vom Trauerhause (Berlinerstraße 4) aus statt.

Moderne

Damen-Konfektion

Mäntel und Kleider sowie
Kleider- und Mantelstoffe,

Poppeline, Crêpe marocain
Eolienne und Veloets etc.

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu niedrigen
Preisen

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Achtung!

Vin Samstag, den 15. Nov.
auf dem

Markt in Halver

mit einem Waggon

Winteräpfel
la. la. Seringe

— 16 Stück 1 Mk. —

und diverse Sorten

Gemüse

zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Borstette, Barmen.

Wir empfehlen:

Ia. Backöl	Mk. 1.10
Ia. Salatl.	1.20
Stampfzucker	— 36
grüne Erbsen	— 21
gelbe Erbsen	— 26
Safergrüne	— 26
für Schlachtzwecke	— 26
Cinq. Perlmais	— 15
Zwiebeln	— 15
Weizenmehl	— 19
Corned beef	— 28
ca. 6 Pfd. Büchse	2.85
Kernseife	— 18

Gebr. Haase, Halver,

Telefon 151.

Einer sagt es dem andern!

M. Langbein

Lüdenscheid, Marienstraße 7
liefert

Möbel

jeder Art

vom Einfachsten bis zum Feinsten

am billigsten!

Zahlungserleichterung nach Vereinbarung.

Wenn Sie

nach einem kleinen Bilde
eine wirklich gediegene
Vergrößerung wünschen
so bestellen Sie diese beim
Fotographen, der Ihnen für gute, sachgemäße Aus-
führung die weitgehendste Garantie bietet!

Weihnachtsaufträge

baldigt erbeten.

Ad. Kaiser, Halver.

Milchverandschneine

— mit und ohne Namensaufdruck —
liefert schnell und billig

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Igdl. Arbeiter

und
Arbeiterinnen

für leichte lohnende Be-
schäftigung, sowie einen

jungen Mann

für Automaten gesucht.

J. D. vom Brocke,
Vollwerk.

Einige

Blagarbeiter

sofort oder in 14 Tagen

gesucht.

Dresbach & Cie,
Halver.

Frisches

Sauerkraut

sowie täglich frische

Güßrahmbutter

à Pfd 2.55 Mk.

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Prima Schellfisch

eingetroffen.

Gebr. Haase, Halver,

Telefon 151.

Erhalte in den

nächsten Tagen

ein Waggon

Thomasmehl

und erbitte Bestellungen

Albert Herdepe,

Halver.

Telefon 40.

Für die

Schlachtezeit